

Plenarvortrag 1: Die Slawiniade - ein neues Format für sprachenübergreifendes Lernen (nicht nur) im schulischen Kontext

Prof. Dr. Grit Mehlhorn (Universität Leipzig)

Wer eine slawische Sprache lernt, kann auch vieles in weiteren slawischen Sprachen verstehen. Die Slawiniade ist eine Art Schülerseminar, bei der die Teilnehmer/innen durch das Bearbeiten von Aufgaben in neuen, bisher noch nicht gelernten Sprachen (z.B. Polnisch, Tschechisch) Gemeinsamkeiten zu ihnen bereits bekannten Sprachen (z.B. Deutsch, Englisch, Russisch) entdecken und erkennen sollen, welches Potenzial ihre Sprachkenntnisse darstellen, um sich Wortschatz und Strukturen in weiteren europäischen Sprachen zu erschließen. Mit dem entdeckenden Lernen in sprachenübergreifenden Teams soll nicht nur die Relevanz der bereits vorhandenen Sprachkenntnisse betont, sondern auch Lust auf weitere slawische Sprachen und Kulturen gemacht werden. Im Vortrag wird das Konzept der Slawiniade anhand konkreter Beispiele aus inzwischen drei Slawiniade-Auflagen (2014, 2016, 2018) mit Neuntklässlern vorgestellt und ein Ausblick auf die Nutzung sprachenübergreifender Formate im Hochschulkontext gegeben.

Plenarvortrag 2: Kommunikative und interkulturelle Kompetenz im Fremdsprachenunterricht: Sprachlernende sollen über beide verfügen. Sind Lehrende mit beiden gleichermaßen vertraut?

Dr. Agnieszka Putzier (Universität Greifswald)

Während die kommunikative Kompetenz als ein Konstrukt mit festem Fundament gilt, fehlt dieses bei der interkulturellen Kompetenz bis heute. Welches Konzept von „Kultur“ spielt in der Fremdsprachendidaktik immer noch eine herausragende Rolle? Mit welchen Konsequenzen? Gibt es für den Kontext „Fremdsprachenunterricht“ einen brauchbaren Begriff von „Kultur“? Werden Lehrende mit solchen und ähnlichen Fragen konfrontiert, fangen sie an zu diskutieren und werden sich mit ziemlicher Sicherheit nicht darauf einigen können, was „Kultur“ eigentlich ist. Dies dürfte einer der Gründe sein, weswegen das doch recht attraktive und höchst aktuelle Lernziel „interkulturelle Kompetenz“ im Fremdsprachenunterricht eher gemieden wird. Der Beitrag zielt daher darauf ab, einige handhabbare Komponenten interkultureller Kompetenz zu benennen sowie ihre Umsetzung im Fremdsprachenunterricht aufzuzeigen.

Plenarvortrag 3: „Slawische Sprachen in anderssprachiger Umgebung: Einstellungen und Vorurteile“

Dr. Anastasija Kostiučenko (Universität Greifswald)

Aus der einschlägigen Forschung ist bekannt, dass Einstellungen, Vorurteile und Stereotype unsere Wahrnehmung der Umwelt steuern. Überall dort, wo sich zwei oder mehr Sprachen

und deren Sprecher begegnen, kommt ihnen eine besondere Rolle zu, aber gerade auch im Fremdsprachenunterricht. Ein didaktischer Umgang mit Einstellungen, Vorurteilen und Stereotypen ist jedoch erst dann möglich, wenn man sich ihrer bewusst geworden ist. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen erfordert spezielle methodische Verfahren, und eine solche Methode stellt die sog. *matched-guise*-Technik (MGT) dar. Die MGT ermöglicht die Aufdeckung bestimmter Wahrnehmungen bzw. Einstellungen, die sich allein durch die Verwendung einer bestimmten Sprache ergeben.

Am Beispiel der slawischen Sprachen in anderssprachiger Umgebung, nämlich am Beispiel des Polnischen und Russischen in Litauen sowie des Russischen in Deutschland soll aufgezeigt werden, welche Einstellungen verschiedene soziale Gruppen gegenüber diesen Sprachen haben und welche Rückschlüsse sich daraus für das gesellschaftliche Prestige der Sprachen und ihrer Sprecher im Allgemeinen und die Didaktik der slawischen Sprachen im Besonderen ergeben. Der Vortrag basiert auf Daten von experimentellen, synchron angelegten soziolinguistischen Untersuchungen, die ich in den Jahren 2012–2017 durchgeführt habe.

Plenarvortrag 4: Russisch im Wandel: Von der Sprache der Revolution zu der Sprache der Perestrojka. Revolution der Sprache oder Kontinuität der Entwicklungstendenzen?

Prof. Dr. Swetlana Mengel (Universität Halle)

Die gesellschaftlich-politische Entwicklung in Europa seit 1989 spiegelt sich bekanntlich speziell im slawischen Sprachkontinuum in vielfältigen inner- und intersprachlichen Prozessen wider. Ihre Beobachtung prägt bereits seit über einem Vierteljahrhundert in nicht geringem Maße den gegenwärtigen slawistischen sprachwissenschaftlichen Diskurs. Betrachtet man die Untersuchungen zum Russischen nach der Perestrojka (d.h. nach 1985), sind diese, speziell in Russland, von der Konstatierung der Veränderungen im Bereich der Kultivierung kodifizierter sprachlicher Normen geprägt: Sprachwissenschaftler äußern ihre Besorgnis über vermeintliche Schäden an der Sprache durch kontinuierliche Verletzung dieser Normen (Karaulov 1991, Kostomarov 1994 u.a.). Man spricht sogar von einem sprachlichen „Kollaps“ (Krongauz 2008).

Auf eine Destabilisierung kodifizierter sprachlicher Normen sowie ihre soziolinguistische und politische Umwertung während gesellschaftlicher Umbruchsituationen hat aber bereits E. Polivanov (1931) im Zusammenhang mit Sprachentwicklungsprozessen im Russischen nach der Oktoberrevolution von 1917 hingewiesen. Die Zeitzeugen der „revolutionären Epoche“ lassen dieselben Befürchtungen um die Reinheit der russischen Sprache verlauten und fordern die Leser auf, sich „kultiviert“ auszudrücken („говорить на <...> культурном языке“), (Seliščev 1928/2003: 57ff.).

Der Wandel des politischen Systems bzw. der gesellschaftlichen Ordnung und damit verbundene Umgestaltungen in Bereichen der Wirtschaft, Politik, Kultur u.a. werden in der Standardsprache reflektiert. Dies führt zur Veränderung der sprachlichen Situation. Ihr Wandel bewirkt den Sprachwandel, welcher sich zunächst im Wortschatz und in Textsorten

widerspiegelt. Die Folgen des Sprachwandels sind Tendenzen zu Veränderungen im Sprachsystem (die offengelegt werden können bzw. neu entstehen) und in den Normen der Standardsprache.

Im Vortrag wird auf die zwei wichtigsten standardsprachlichen Tendenzen eingegangen, die sich kontinuierlich sowohl in der Sprache der Revolution, als auch in der Sprache der Perestrojka offenbaren, und abschließend ein sprachliches Phänomen umrissen, das während und nach der Revolution entsteht und während der Perestrojka abgebaut wird – das sog. Newspeak.